



Schweizer haben die höchste Lebenserwartung

Die Schweizer sind Weltmeister beim Altwerden. Mit einer Lebenserwartung von 82,8 Jahren liegen sie erstmals vor den Japanern.

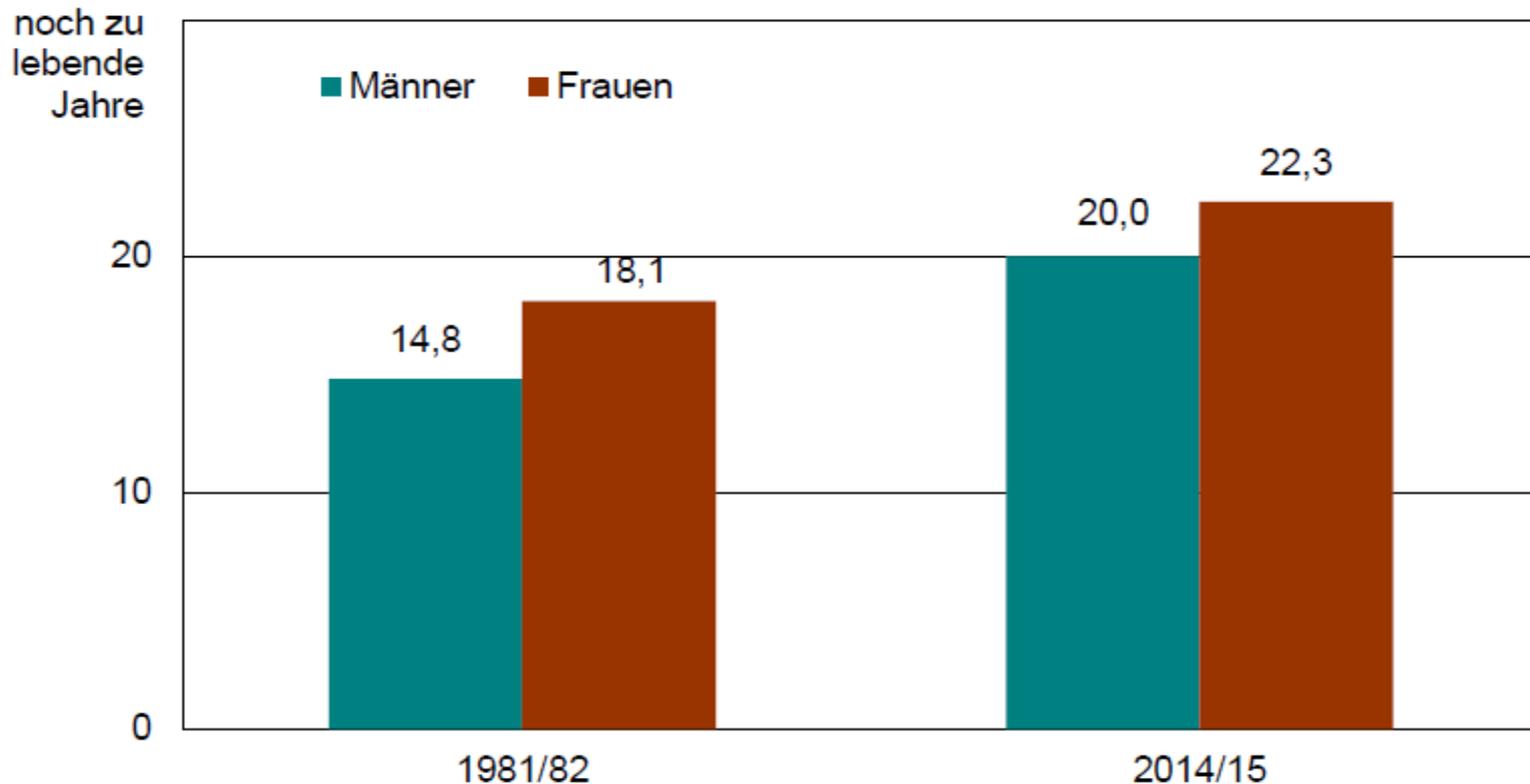


Warum hat die Schweiz die höchste Lebenserwartung?

Die OECD liefert u.a. folgende Gründe im Ländervergleich:

- Höheres Wirtschaftswachstum
- Höhere Ausgaben für das Gesundheitssystem
- Deutlich gesunkene Rate von Krebs-toten
- Stärkerer Rückgang des Alkohol- und Tabakkonsums in der Schweiz als in Japan

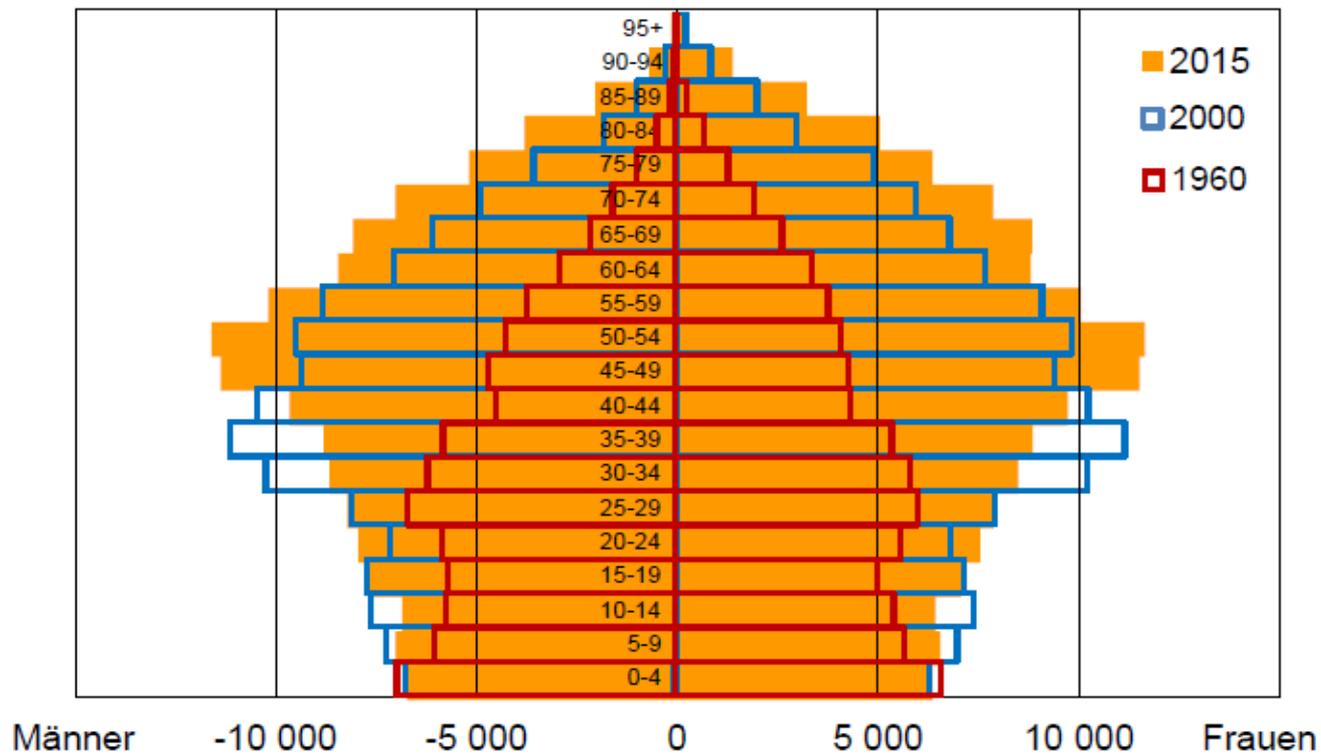
Die verbleibenden Lebensjahre mit 65 – der grosse Gewinn in der Schweiz:



Quelle: BEVNAT/ESPOP/STATPOP, Bundesamt für Statistik
Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Von der Alterspyramide zur Zwiebel...

Bevölkerungsstruktur 1960, 2000 und 2015



Quelle: Eidgenössische Volkszählung, Bundesamt für Statistik; Kantonale Bevölkerungsstatistik, Statistisches Amt Basel-Landschaft

Was zeichnet die Altersgruppe 65+ heute im Gegensatz zu früheren Generationen aus?

- Steigende Lebenserwartung geht mit steigender Anzahl gesunder Lebensjahre einher
- Wenn es zu einem Pflegeheimeintritt kommt, dann statistisch gesehen immer später
- Bildungsniveau und finanzielle Ressourcen sind bei den meisten höher wie in der vorherigen Generation; damit einhergehend sind in der Regel auch höhere Ansprüche (u.a. an Pflege und Betreuung)
- Grössere Heterogenität (auch bei Gesundheit, Bildung und Finanzen)
- Herausforderung Demenz und Multimorbidität

Thema : Wohnen im Alter

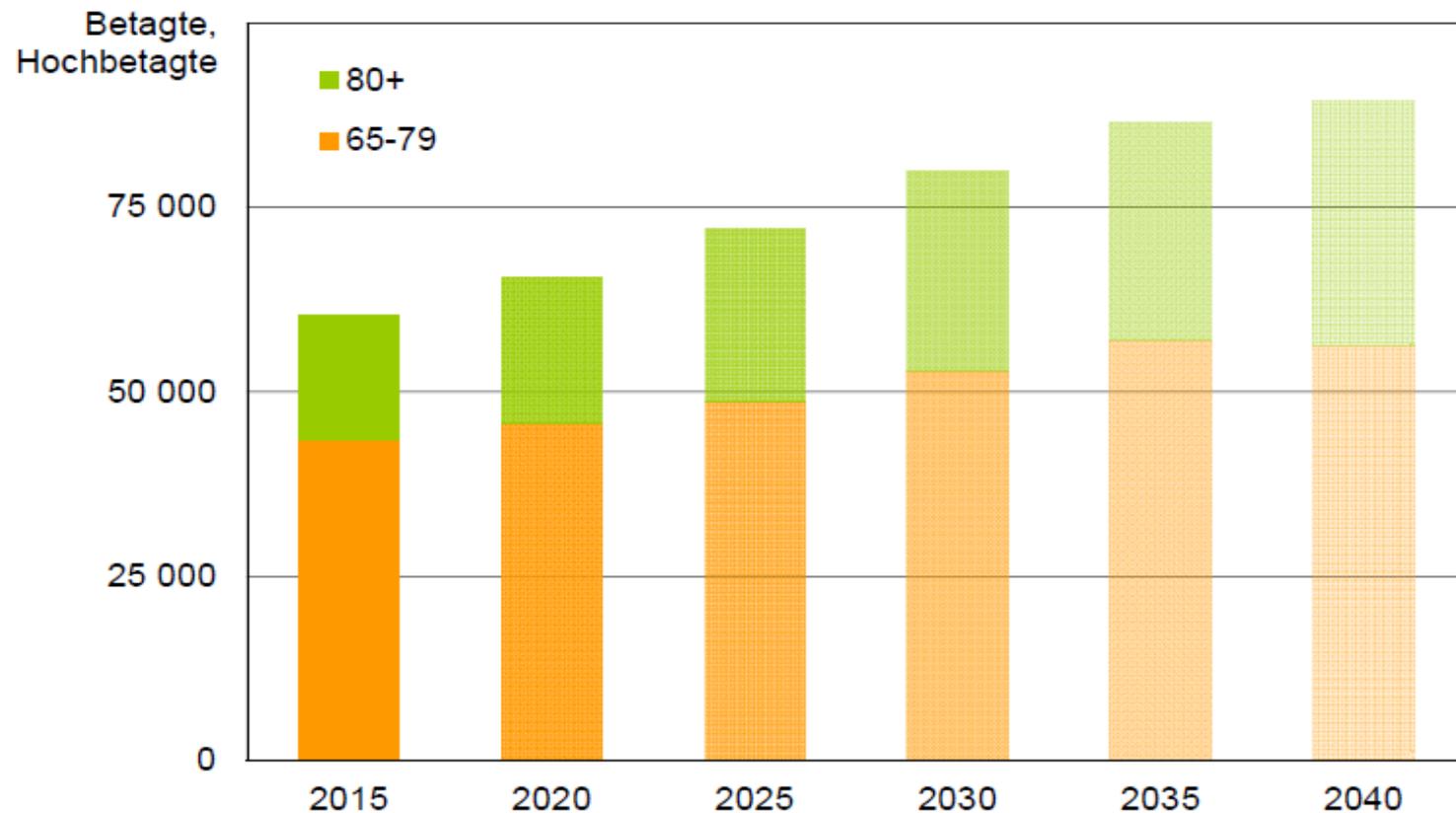
Was ist der älteren Generation besonders wichtig?

- Am liebsten bleiben Seniorinnen und Senioren in ihrem angestammten Umfeld
- An zweiter Stelle werden (betreute) Alterswohnungen (mit Service) gewünscht
- folgende Dienstleistungen sind Ihnen besonders wichtig:
 - Pflege
 - Haushilfe
 - Reinigungsdienste
 - Mahlzeitendienste
 - Einkaufsdienste
 - Entlastung für Angehörige



Die demografische Entwicklung in BL

Betagte (65-79) und Hochbetagte (80+) 2015-2040



Quelle: Bevölkerungsszenario AR-00-2015, Bundesamt für Statistik
Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Demografische Entwicklung der Kantone Baselland auf dem Vormarsch – ein Vergleich mit BS

Bevölkerung 80+	Heute	2025	2035
BS absolut	13'600	14'570	16'680
BS Entwicklung, 2015 = 1		7.1%	22.6%
BL absolut	15'700	22'309	25'858
BL Entwicklung, 2015 = 1		42.1%	64.7%

Wo liegen die grossen Herausforderungen?



Gesundheitserhalt

Betreuung - Pflege

Mobilität

Wohnen

(Freiwilligen-) Arbeit

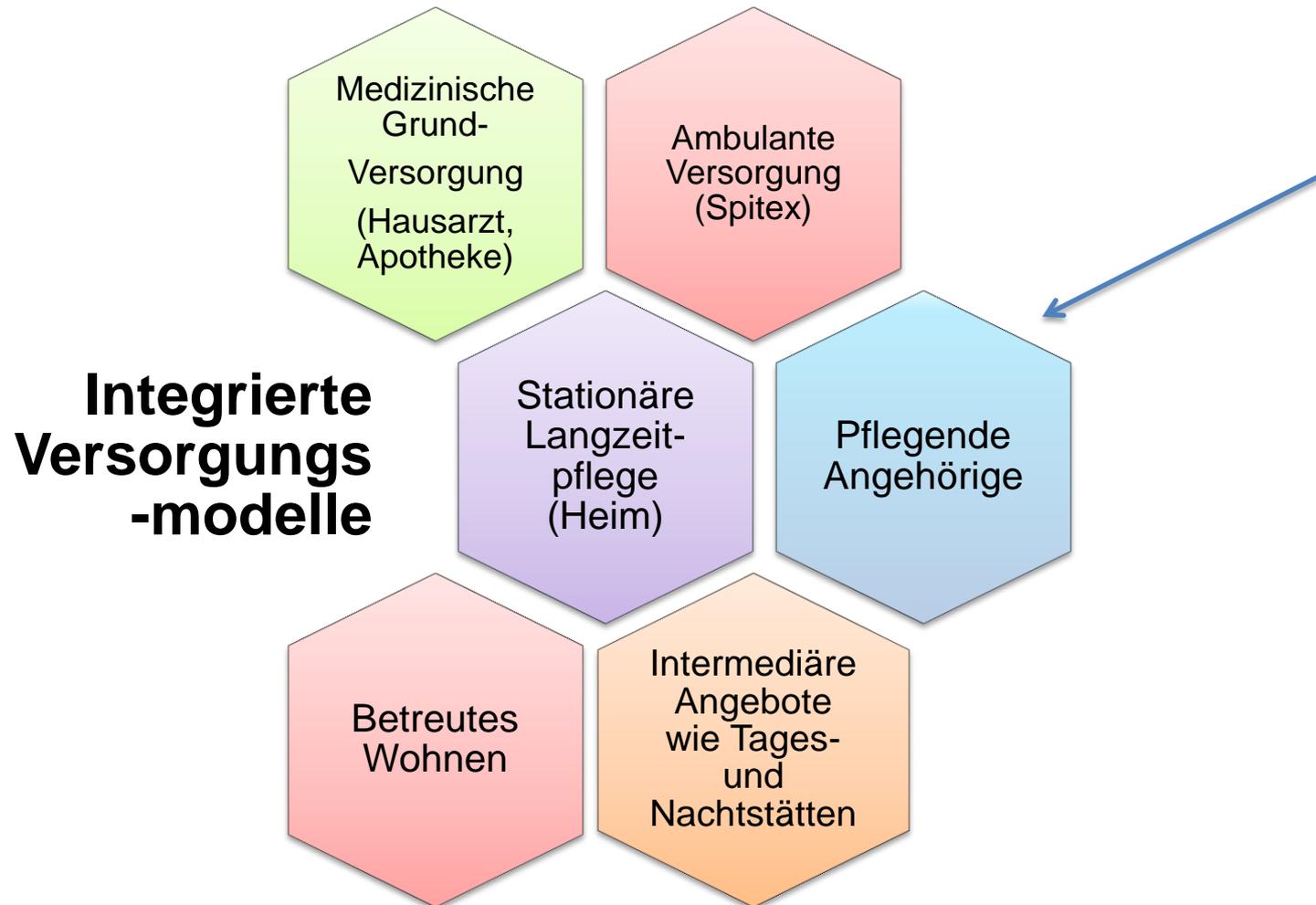
Sicherheit

Finanzierung der Leistungen

Wesentliche Änderungen in der Langzeitpflege in BL

- Aus Altersheimen wurden Pflegeheime
- Die Anzahl Heimplätze ist in BL den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen (2007: 2`579_2016: 3`294)
- Das Durchschnittsalter betrug 2014: 84,6 Jahre bei Heimeintritt
- Die Zahl der verrechneten Spitex-Stunden für Personen 65+ ist seit 2011 um 12 % gestiegen (Quelle: Stat. Amt BL Nr. 05/2014)
- Aufgrund der demografischen Entwicklung ist mit einem weiterhin steigenden Bedarf zu rechnen
- Ausblick: integrierte Versorgung ambulant mit stationär

Neue Versorgungsmodelle sind gefragt....



Wer sind die pflegenden Angehörigen?



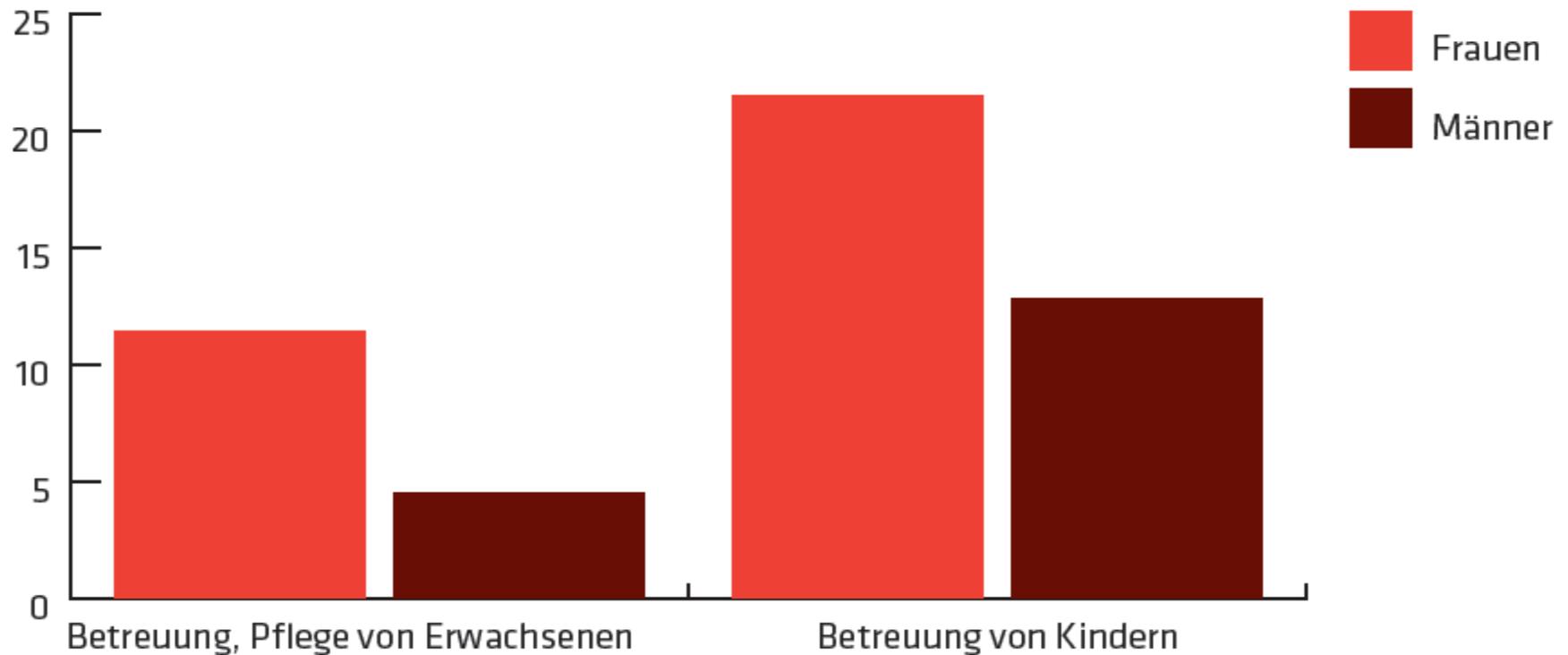
«diese Arbeit (Betreuung und Unterstützung) wird mehrheitlich von Frauen geleistet, in erster Linie durch die Partnerinnen, mit zunehmendem Alter der pflegebedürftigen Person vornehmlich durch Töchter und Schwiegertöchter»

aus: Pasqualina Perrig-Chiello, François Höpflinger (2012). Pflegende Angehörige älterer Menschen. Huber Verlag

Mit Risiken und Nebenwirkungen

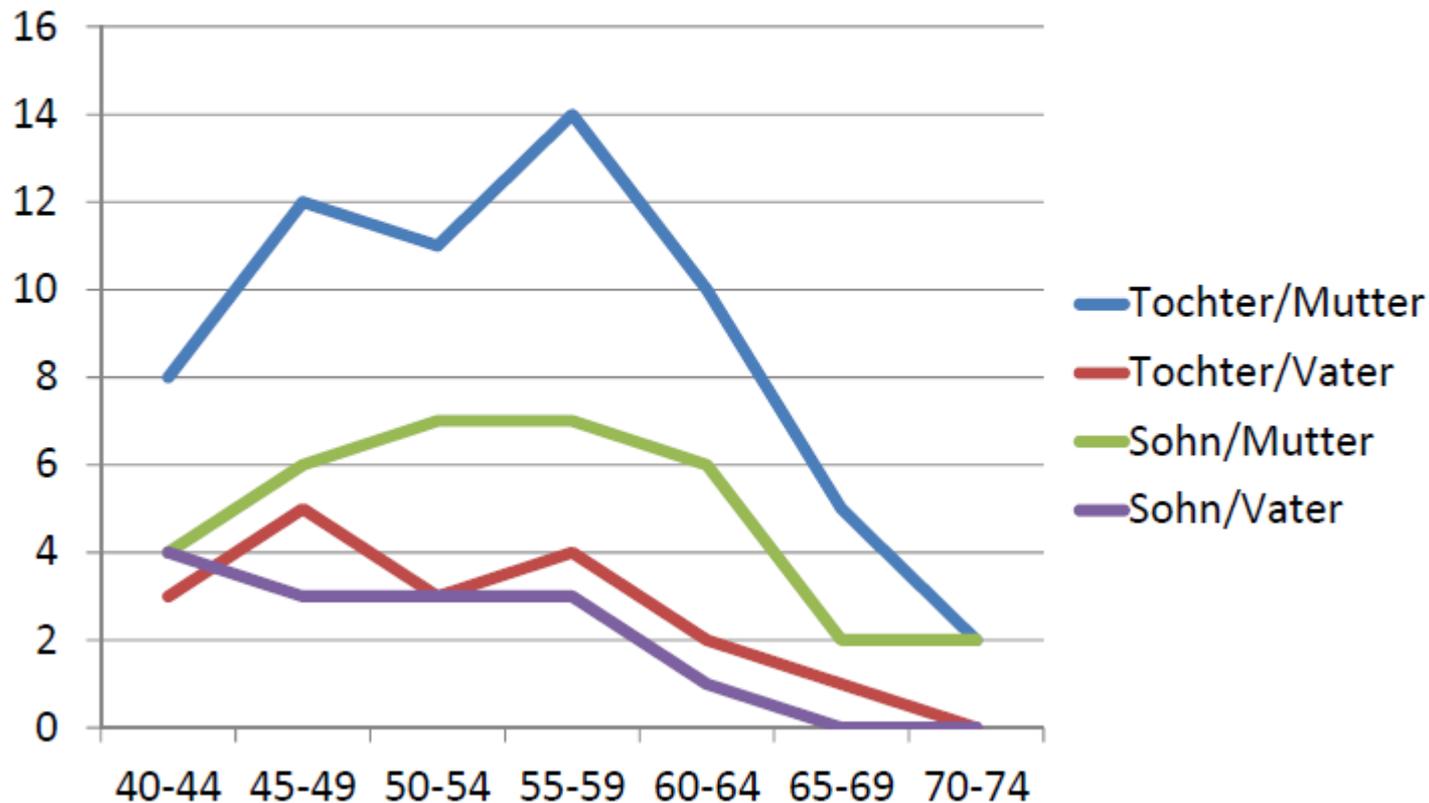


ZEITAUFWAND FÜR UNBEZAHLTE CARE-ARBEIT IN HAUSHALTEN MIT KIND(ERN) ODER PFLEGEBEDÜRFTIGER ERWACHSENER PERSON IN STUNDEN PRO WOCHE 2013, CH



Quelle: Lebensläufe von Frauen und Männern. Erster Gleichstellungsbericht Kanton Base-Landschaft. 2016

Intergenerationelle Hilfe in den letzten 7 Tagen nach Alter der helfenden Person und Generationenkonstellation: Schweiz



Quelle: F. Höpflinger, L. Bayer-Oglesby, A. Zumbrunn (2011): «Pflegebedürftigkeit und Langzeitpflege im Alter. Aktuelle Szenarien für die Schweiz.»

Das Zusammenspiel von informeller (familiärer) und formeller (professioneller) Hilfe und Pflege I

- Bei traditioneller Partnerschaft: Spitex eher subsidiär (ergänzend) oder gar nicht
- Bei moderneren Partnerschaften: eher Co-Pflege d.h. Spitex: Pflege; Angehörige: Hilfe
- Bei wenig Hilfe- und Pflegebedarf: zuerst informell, dann formell

Genereller Trend: Hilfe informell durch Angehörige
Pflege durch Professionelle (Spezialisierungstendenz)

Das Zusammenspiel von informeller (familiärer) und formeller (professioneller) Hilfe und Pflege II

- Wenig Geburten und Langlebigkeit führen zu mehr «Bohnenstangen-Familien» (oft nur eine Tochter oder ein Sohn)
- Anteil Personen ohne Nachkommen steigt

Fazit: ein Ausbau der Spitex führt nicht zur Verdrängung der familiären Unterstützung, sondern stärkt die familialen Generationenbeziehungen.

Fazit «Pflegerische Angehörige»

- Pflegerische Angehörige leisten einen grossen Anteil des Hilfe und Pflegebedarfs -und dies unentgeltlich
 - In der Regel sind pflegerische Angehörige auf weitere externe Hilfe angewiesen (z.B. Spitex)
 - Pflegerische Angehörige sind keine homogene Gruppe
 - durch ihre Pflege- oder Betreuungstätigkeit steigt die Gefahr negativer Auswirkungen für die eigene Gesundheit
- Daher braucht es Entlastungsangebote

Ihre Leistung kann nicht genug gewürdigt werden!

Wie unterstützt Sie der Kanton und wie unterstützt er die Gemeinden?

Durch Informationen auf unsere Webseite:
www.altersfragen.bl.ch

- Beratungstätigkeit in den Gemeinden
- Vernetzungstreffen für die Mitarbeitenden der Koordinationsstellen in den Gemeinden



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

